

## **«Ich halte die Flat Tax für ein sehr gutes Modell, das gerechter ist»**

*Fürst Hans-Adam II. über seine derzeitigen Arbeitsschwerpunkte, die Fürstlichen Sammlungen, die Rahmenbedingungen für den Finanzplatz und die Notwendigkeit einer Steuerreform*

**«Eine Flat Tax ist gerade im Sinne der Vereinfachung und einer erhöhten Steuergerechtigkeit nur zu begrüßen», erklärt Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein im traditionellen «Geburtstags-Interview» mit dem «Liechtensteiner Vaterland».**

- Mit Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein sprach Günther Fritz

*Durchlaucht, seit eineinhalb Jahren nimmt Erbprinz Alois die Aufgaben des Staatsoberhauptes wahr. Wie macht er sich als Ihr Stellvertreter?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ausgezeichnet. Ich bin sehr glücklich darüber und habe mir nichts anderes erwartet.

*Werden Sie von Ihrem Sohn öfters um Rat in Fragen der Staatsführung gebeten?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ja, wir besprechen alle wichtigen Fragen miteinander. So wie ich als Stellvertreter mit meinem Vater alle wesentlichen Fragen diskutiert habe. Schon bevor mein Sohn die Stellvertretung übernommen hat, bin ich mit ihm alle bedeutenden Themen durchgegangen. Diesbezüglich hat sich nichts Wesentliches verändert.

*Wie intensiv verfolgen Sie selbst die liechtensteinische Tagespolitik?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Nicht mehr so intensiv wie früher. Ich versuche, mich mehr auf die grundlegenden Fragen in Liechtenstein zu konzentrieren, und verfolge heute verstärkt die Entwicklungen in der Weltpolitik.

*Sie haben früher einmal sinngemäss gesagt, dass Sie die eine Hälfte des Tages das Geld verdienen, um in der anderen Hälfte regieren zu können. Durchlaucht, verdienen Sie heute, wo Sie nicht mehr die Amtsgeschäfte als Staatsoberhaupt führen, also noch mehr als vorher?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ja, ich verbringe heute wesentlich mehr Zeit als früher mit der Verwaltung des fürstlichen Vermögens, und die Geschäfte laufen gut.

*Hatten Sie als Chef der verschiedenen fürstlichen Unternehmungen in bestimmten Bereichen besondere Herausforderungen zu bestehen?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Natürlich gibt es in den verschiedenen Unternehmen immer wieder Probleme zu lösen, neue Chancen wahrzunehmen und Veränderungen vorzunehmen. Ich würde aber sagen, das gehört zum normalen Leben eines Managers.

***Worauf haben Sie in den vergangenen eineinhalb Jahren Ihre persönlichen Arbeitsschwerpunkte gesetzt?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Da waren einmal die ganzen Fragen im Zusammenhang mit unserer Land- und Forstwirtschaft sowie mit «Rice Tec», mit denen ich mich zu befassen hatte. Bei der LGT Gruppe findet ein Generationswechsel statt. Wie Sie wissen, zieht sich mein Bruder Philipp auf den Vorsitz des Verwaltungsrats zurück und mein zweiter Sohn Maximilian ist dort jetzt CEO geworden. Weiter verbringe ich heute mehr Zeit mit den Sammlungen und dem Museum.

***Durchlaucht, vor einem Jahr haben Sie von den Fortschritten bei Ihrem Buchprojekt gesprochen. Wie weit ist dieses Projekt mittlerweile gediehen?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** In meiner Freizeit übersetze ich jetzt mein Manuskript ins Englische, um es dann auch den englischsprachigen Bekannten und Fachleuten aus Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft zum Lesen zu geben. So habe ich es auch mit dem deutschen Text bereits gemacht. Soweit es mir dann sinnvoll erscheint, werde ich die entsprechenden Anregungen einarbeiten. Erst wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, werde ich entscheiden, ob und wo es publiziert wird.

***Was haben Sie seit der Stabsübergabe in Ihrer neu gewonnenen Freizeit Besonderes unternommen? Sind Sie zum Beispiel mehr verreist?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Nein, meine Frau und ich haben uns aber mehr mit den Sammlungen und mit dem Ankauf von Kunstwerken auseinander gesetzt, sowie Museen und Ausstellungen besucht.

***Sie sind ja von Kindesbeinen an mit einer grossartigen Kunstsammlung aufgewachsen. Wie beschreiben Sie als weltberühmter Sammler Ihren ganz persönlichen Zugang zur Kunst? Wieviel Leidenschaft spielt hier mit?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Im Gegensatz zu meinem Vater hatte ich keine besondere Leidenschaft und keine grosse Begabung auf diesem Gebiet. Für mich war es mehr Pflichtgefühl als Leidenschaft, sich um diesen grossen Bestandteil des Gesamtvermögens zu kümmern und eine Tradition fortzusetzen. In der Zwischenzeit ist für mich eine vermehrte Sammlerleidenschaft und Freude hinzugekommen.

***Wie beurteilen Sie den Wert des Liechtenstein Museums in Wien in Bezug auf die Erhöhung des Bekanntheitsgrades von Liechtenstein in der Welt sowie einen Imagegewinn?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Den Imagegewinn würde ich als sehr gross erachten. Die Besucherstatistik und die Reaktionen aus aller Welt zeigen, dass das Echo wesentlich internationaler ist, als wir erhofft haben. Dieser Imagegewinn wirkt sich natürlich auch positiv für das Land aus. Ausserdem setzt die LGT das Liechtenstein Museum sehr nutzbringend in ihrer Imagewerbung ein. Von dieser Seite gesehen haben sich die Investitionen auf jeden Fall gelohnt.

***Das Liechtenstein Museum wird ab 31. März neue Öffnungszeiten anbieten. So kann bisher das Museum, ausser dienstags, täglich von 9 bis 20 Uhr besichtigt werden. Neu ist***

*nurmehr von Freitag bis Montag, von 10 bis 17 Uhr, geöffnet. Vor welchem Hintergrund haben Sie diese Regelung getroffen?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Bei der Eröffnung des Museums haben wir uns dazu entschlossen, am Anfang mit möglichst langen Öffnungszeiten zu arbeiten, um einmal zu sehen, wie viele Besucher kommen und an welchen Tagen und zu welchen Zeiten sie das Museum besuchen. Unsere Überlegung ging dahin, dass wir aufgrund der erhobenen Erfahrungszahlen die Öffnungszeiten entsprechend anpassen werden.

Wir hatten noch Statistiken über die Besucherzahlen aus alter Zeit, vor der Schliessung des Museums 1938. Sie entsprachen den damaligen Besucherzahlen des Kunsthistorischen Museums. Natürlich haben wir insgeheim gehofft, dass wir relativ bald diese Besucherzahlen erreichen werden. Das hat sich aber leider nicht bewahrheitet. Einige Museumsexperten waren von Anfang an der Meinung, dass, wenn man so lange geschlossen hatte, es fünf bis zehn Jahre brauche, bis das wiedereröffnete Museum überall so bekannt ist, dass man auf die Maximalzahlen kommt. Zusätzlich haben wir momentan eine grosse Baustelle vor dem Museum, weil dort eine Tiefgarage entsteht. Zurzeit ist also auch noch die Zugänglichkeit erschwert.

*Es gehört ja zum Konzept, dass z. B. der Herkulesaal für Konzerte und Lesungen gemietet werden kann. Wie hat sich die Integration solcher Events bewährt?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Das hat sich besser bewährt als wir es erhofft haben. Da können wir zumindest einen Teil der Verluste auffangen, die vom normalen Besucherverkehr stammen. Mit den verringerten Öffnungszeiten für das Publikum schaffen wir wiederum mehr Kapazitäten für Events.

*Wie kommt das Badminton-Cabinet, das Sie für 27,4 Mio. Euro im Dezember 2004 ersteigern konnten, beim Publikum an?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Es ist ein Publikumsmagnet geworden. Zahlreiche Menschen möchten das Badminton-Cabinet unbedingt sehen.

*Ein Unternehmen, das sehr gewinnbringend arbeitet, ist natürlich die LGT Group. Auf welche Strategie setzt Ihr Finanzunternehme in den momentanen Zeiten des nur langsamen Wirtschaftswachstums in Europa?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ein sehr hohes Wachstum haben wir in Asien. Dort bauen wir weiter aus. Wir sind nach Lateinamerika gegangen, wo wir uns ebenfalls weiter entwickeln. Wir sehen mit unserem Konzept noch viel Potenzial in Europa. Selbst in Europa können wir hohe Zuwachsraten verzeichnen. Interessanterweise kommen wir mit unserem Konzept bei den Kunden in Deutschland sehr gut an. Von daher läuft das Geschäft sehr erfreulich.

*Die Rahmenbedingungen für den hiesigen Finanzplatz haben sich in den letzten Jahren stark verändert. Was sind heute die wichtigsten Standortvorteile für Finanzdienstleistungsunternehmen in Liechtenstein?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ein wichtiger Vorteil sind sicher die optimalen Rahmenbedingungen. Dazu gehören niedrige Steuern und die Möglichkeit, juristische Konstruktionen, wie z.B. Stiftungen und Anstalten, anbieten zu können.

Ebenfalls zu den guten Rahmenbedingungen gehört eine gewisse Rechtssicherheit. Deshalb ist es sehr wichtig, dass bei uns das Gerichtswesen gut und schnell funktioniert. Da haben wir in den letzten Jahren doch grosse Fortschritte gemacht. Was uns von manchen Steueroasen ausserhalb Europas abhebt, ist unser gut funktionierendes Rechtssystem. Überdies sind die Finanzdienstleistungsunternehmen sehr viel professioneller geworden. Gerade der verstärkte Konkurrenzdruck im Bankensektor hat dazu geführt, dass wir heute erhöhte Qualität zu vernünftigen Preisen anbieten.

*Wie beurteilen Sie die Chancen, das liechtensteinische Bankkundengeheimnis im Zuge eines eigenständigen Beitritts zu Schengen/Dublin bewahren zu können? Kommt der Informationsaustausch bei Steuerbetrug?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ich glaube nicht, dass für den «normalen» Kunden der Informationsaustausch bei Steuerbetrug – soweit man hier überhaupt von Steuerbetrug reden kann – kommen wird. Wo er aber nach meiner Ansicht kommen wird, ist dort, wo der Betrug professionell betrieben wird. Ich denke da besonders an bestimmte Betrugsszenarien, wenn also z. B. mit fingierten Importen und Exporten im grossen Stil bei der Umsatzsteuer betrogen wird. Da muss man sicher Rechtshilfe gewähren. Aber wenn irgendein Sparer seine Einkommenssteuererklärung nicht so ausgefüllt hat, wie er sie hätte ausfüllen sollen, dann sollten wir keine Rechtshilfe leisten. Man muss sich auch im Klaren sein, dass diese Gelder, wenn der Druck in Europa zu gross ist, alle aus Europa abfliessen werden.

*Seit einem Jahr wacht eine unabhängige Aufsichtsbehörde, die FMA, über das Tun und Lassen auf dem liechtensteinischen Finanzmarkt. Wie schätzen Sie nach den Jahren des Nachholbedarfs an Regulierung inzwischen die Gefahr einer Überregulierung ein?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Diese Gefahr besteht immer. Wenn jedoch einmal überreguliert wurde, dann sollte man einen solchen Schritt wieder zurücknehmen. Grundsätzlich sollte man alle notwendigen Regulierungen möglichst einfach halten. Zu komplizierte Regulierungen führen dazu, dass es Lücken gibt, die wiederum ausgenutzt werden. Möglichst einfache Regulierungen liegen nicht nur im Interesse der Kunden, sondern letzten Endes auch im Interesse der Rechtssicherheit.

*Von welcher Seite her könnte in Zukunft noch weiter versucht werden, den Finanzplatz Liechtenstein um dessen attraktive Besonderheiten zu bringen?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Die Konkurrenz in Europa versucht manchmal, andere Finanzplätze in Europa auf nicht sehr faire Art und Weise zu schwächen. Gerade auf der Ebene der EU verlangt man von uns eine strenge Handhabung von Regelungen, die in dieser Form in anderen EU-Staaten nicht immer praktiziert werden. Dagegen müssen wir uns wehren. So etwas müssen wir auch ganz offen kommunizieren. Da braucht man nicht diplomatisch zu sein, denn manchmal ist es besser, wenn man den Mut hat, diesen Instanzen gegenüber in aller Öffentlichkeit zu sagen, dass das eine unverschämte Vorgangsweise ist. Aus Erfahrung kann ich nur sagen, dass ein offenes Wort oft mehr Respekt verschafft als Leisetreten.

*Für wie notwendig halten sie die Revision des Stiftungsrechts?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Verbesserungen sind im Interesse der Institution Stiftung notwendig, wenn damit Missbräuche abgestellt werden. Grundsätzlich

soll aber die Stiftung in ihrem ursprünglichen Sinn und Zweck erhalten bleiben. Und dieser Sinn und Zweck ist ja in Liechtenstein weiter gefasst, als es in vielen anderen europäischen Staaten der Fall ist. Das liechtensteinische Modell ist erfolgreich und hat manche Nachahmer in anderen Staaten gefunden.

***Erbprinz Alois hat in seiner ersten Thronrede vor einem Jahr seine grundsätzlichen Vorstellungen einer Steuerreform skizziert. Was braucht Liechtenstein nach Ihrer Ansicht für eine Steuerreform?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Es gilt vor allem drei Bereiche zu berücksichtigen. Der eine Bereich ist, dass wir das bestehende Steuerrecht vereinfachen. Dort, wo es zu komplex ist, sollten wir es vereinfachen. Der zweite Bereich soll unser Steuerrecht international kompatibler ausgestalten und damit weniger angreifbar machen. Mit dem dritten Bereich können wir in unserem Steuerrecht die Basis dafür schaffen, sowohl innerhalb als auch ausserhalb Europas attraktiv zu bleiben.

Liechtenstein ist nach wie vor ein erfolgreiches Modell. Jene Staaten Mittel- und Osteuropas, die sich in Marktwirtschaften verwandelt haben, sehen die Erfolge eines Kleinstaates wie Liechtenstein. Im Wettbewerb mit diesen Staaten müssen wir konkurrenzfähig bleiben.

***Inwieweit kommt für Sie das Modell einer Flat Tax für Liechtenstein in Frage?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ich halte die Flat Tax für ein sehr gutes Modell, das gerechter ist. Es zahlt bei der Flat Tax derjenige, der mehr verdient, mehr Steuern. Ausserdem trägt sie zu einer wesentlichen Vereinfachung des Systems bei. Je einfacher ein Steuersystem ist, desto gerechter wird es. Je komplizierter ein Steuersystem ist, desto mehr profitiert davon letzten Endes der Reiche, der sich den guten Steuerberater leisten kann, was beim kleinen Mann in diesem Umfang nicht möglich ist. Von dieser Seite her gesehen ist eine Flat Tax, gerade im Sinne der Vereinfachung und einer erhöhten Steuergerechtigkeit, nur zu begrüssen.

***In der liechtensteinischen Politik ist nicht nur von einer Steuerreform die Rede, sondern von vielen anderen Reformvorhaben. Entscheidend wird aber die politische Umsetzung sein. Die Koalitionsregierung hat Mitte Januar nun ein Regierungsprogramm vorgestellt, in welchem die gemeinsamen Leitschienen von FBP und VU und die wichtigsten Reformen, die tatsächlich in Angriff genommen werden sollen, vorgestellt wurden. Was halten Sie allgemein von diesem Regierungsprogramm 2005 bis 2009?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Es scheint ein richtiger Schritt in die richtige Richtung zu sein. Wir dürfen in einer globalisierten Welt, die sich ständig verändert, nicht stehen bleiben. Wir müssen uns reformieren, müssen Anpassungen vornehmen und versuchen, der Konkurrenz immer eine Nasenlänge voraus zu sein. Das ist eine Herausforderung, die sich nicht nur auf betrieblicher Ebene unseren global agierenden Unternehmen, sondern auch unserem Staat stellt. Ich finde es deshalb sehr erfreulich, dass die Regierung dieses Reformpaket angeht und der Bevölkerung auch das Warum und Weshalb erklärt. Das ist in einer direkten Demokratie sehr wichtig.

***Inwieweit ist auch für Sie eine Regierungs- und Verwaltungsreform vonnöten?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Auch da sind zweifellos Reformen notwendig. Unsere Verwaltung ist im Laufe der letzten Jahrzehnte stark gewachsen. Manche Aufgaben waren einfach notwendig. Ich denke dabei z. B. an die zusätzlichen Aufgaben in der Aussenpolitik, um unsere Interessen in der weiten Welt zu vertreten. Aber es gibt Bereiche, wo man sich überlegen muss, ob wir bestimmte Dienstleistungen nicht besser an die Privatwirtschaft delegieren. Viele Strukturen und Abläufe in unserer Verwaltung lassen sich vereinfachen.

*Ohne Korrekturen droht gemäss Finanzplanung ein Finanzloch von 330 Mio. Franken im Jahr 2010. Wie realistisch betrachten Sie die Absichtserklärung im Regierungsprogramm, durch verschiedene Massnahmen auf der Ausgaben- und Einnahmenseite den Staatshaushalt jährlich in der Höhe von 50 Mio. Franken entlasten zu können?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ich kann das im Einzelnen schwer beurteilen. Aber wir werden meiner Ansicht nach nicht darum herum kommen, das Wachstum der Staatsausgaben einzubremsen und darüber hinaus Ausgaben zu kürzen. Das kleine Liechtenstein steht in einem weltweiten Konkurrenzkampf. Der Staat kann, genau so wie eine Firma, nicht immer nur darauf zählen, dass man die Preise für die Produkte ständig erhöht, sondern er muss manchmal auch gewillt sein, Rationalisierungs- und Sparmassnahmen umzusetzen und die Kosten den Einnahmen anzupassen.

*Wo liegen für Sie die erfolgversprechendsten Ansatzpunkte für eine Reform der Altersvorsorge?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Wir haben in Liechtenstein, ähnlich wie in der Schweiz, zunächst einmal den Vorteil, dass der Anteil der Privatversicherung relativ hoch ist. Wir kennen das Drei-Säulen-Prinzip. Im Unterschied zur Schweiz ist bei unserer AHV noch ein erhebliches finanzielles Reservepolster vorhanden. Aber auch da sehen wir, dass das Wachstum aufgrund der demographischen Entwicklung so nicht weiter gehen kann. Wir müssen uns im Klaren sein, dass wir Reformen brauchen.

Wir sollten uns überlegen, ob wir nicht bei der AHV – solange wir es noch können – von einem Umlageverfahren auf ein Kapitaldeckungsverfahren umsteigen. Der Vorteil des Umstiegs auf ein Kapitaldeckungsverfahren bestünde darin, dass der Einzelne selbst entscheiden kann, wann er in Pension geht. Die längeren Lebenserwartungen sind eine Herausforderung, der sich jeder Staat stellen muss. Man wird wohl kaum darum herum kommen, dass es längere Lebensarbeitszeiten geben wird. Wer eine höhere Pension haben will, wird auch länger arbeiten müssen, um diese Pension anzusparen.

*Was halten Sie von den öffentlichen Auseinandersetzungen zwischen der Liechtensteinischen Ärztekammer, dem Liechtensteinischen Krankenkassenverband und der Regierung um die Einführung des schweizerischen Tarifssystems Tarmed?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Die Gesundheitskosten sind sehr hoch. Unsere Nachbarkantone, die eine wirklich gute medizinische Versorgung haben, liegen bei den Kosten pro Versicherten deutlich niedriger als Liechtenstein. Es müssen sich die Ärzte und die Patienten im Klaren sein, dass wir künftig sparen müssen. Wenn jemand unbedingt noch zusätzliche Leistungen in Anspruch nehmen will, kann das nicht auf dem Rücken der Allgemeinheit passieren, sondern dann muss die entsprechende Person zur Kasse gebeten werden, so unangenehm das für den einen oder anderen auch ist.

***Wie lautet Ihr wirtschaftspolitisches Credo? Welche Aufgabe kommt diesbezüglich dem Staat zu?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ein Staat kann nur für günstige Rahmenbedingungen sorgen. Er kann in einem nur sehr beschränkten Umfang zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Diese Aufgabe kommt in erster Linie der Wirtschaft zu. Wenn eine erhöhte Arbeitslosigkeit verzeichnet wird, besteht immer die Gefahr, dass der Staat Arbeitsbeschaffungsprogramme beschliesst. Irgendwann muss auch das wieder mit Steuergeldern bezahlt werden und belastet letzten Endes wiederum die gesunden Unternehmen, die noch Arbeitsplätze schaffen können.

Zu den günstigen Rahmenbedingungen gehören niedrige Steuern, ein liberales Wirtschaftssystem und konkurrenzfähige Preise für Vorprodukte. Solche Faktoren entscheiden oft, ob man mit dem Endprodukt ebenfalls konkurrenzfähig ist. Wenn schon die Vorprodukte – seien es z.B. private Dienstleistungen oder solche der öffentlichen Hand - zu teuer sind, dann ist auch das Endprodukt zu teuer.

***Was sind für Sie die Ziele einer zukunftsorientierten Bildungsreform?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Mein Ideal wäre, wenn wir in der Bildung auf ein Gutscheinsystem umsteigen könnten, und sich die öffentliche Hand ganz aus dem Bildungsangebot zurückziehen würde. Der Staat würde dann nurmehr die Rahmenbedingungen setzen, die Gutscheine zur Verfügung stellen und im Bereich der Schulen die Konkurrenz spielen lassen. Der Staat muss, wie in anderen Bereichen der Wirtschaft, selbstverständlich kontrollieren, ob die Rahmenbedingungen und die Richtlinien eingehalten werden. Das entspräche dann sozusagen einer Marktwirtschaft im Bildungsbereich.

Die Eltern, und ab einem gewissen Alter die Schüler und Studenten, können dann entscheiden, welche Ausbildung und welche Schulen für sie in Frage kommen. Die einzelnen Schulinstitutionen stehen dann in Konkurrenz untereinander. Das würde auch dem Lehrpersonal mehr Entscheidungsfreiheiten geben.

***Gerade an den Schulen zeigt sich, dass das Beherrschen der deutschen Sprache eine wichtige Voraussetzung für den schulischen Erfolg von Kindern aus fremdsprachigen Familien ist. Bereits im März wird sich der Landtag mit einer VU-Motion zur verstärkten Integration ausländischer Staatsangehöriger zu befassen haben. Hauptstossrichtung ist die Förderung und Einforderung des Beherrschens der deutschen Sprache als Voraussetzung für eine aktive Integration. Was halten Sie davon?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Meine Meinung ist, dass man von den Menschen, die für längere Zeit ins Land kommen und sich hier integrieren wollen – sei es, dass sie die Niederlassung, oder sei es, dass sie die Staatsbürgerschaft anstreben – verlangen kann, die deutsche Sprache zu lernen. Damit erleichtern sie für sich und ihre Kinder den Integrationsprozess.

Wir sollten aber nicht nur von den ausländischen Staatsangehörigen etwas fordern, sondern müssen auch von unseren Lehrpersonen etwas fordern. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Pflege des Dialektes in der Schule alles andere als hilfreich für die Integration ist. Ich glaube, man muss vom Lehrpersonal – vom Kindergarten bis ins

Gymnasium hinauf – verlangen können, dass es mit den Kindern hochdeutsch spricht. Es ist für ein fremdsprachiges Kind doppelt schwierig, wenn es im Kindergarten und in der Primarschule vom Lehrpersonal und von den anderen Kindern in den Unterrichtsstunden Dialekt hört. Wir müssen auch von unseren liechtensteinischen Kindern verlangen, dass sie in der Schule Hochdeutsch lernen und nicht einen Dialekt. Sonst werden sie bei unseren international ausgerichteten Firmen in Zukunft keinen guten Arbeitsplatz bekommen.

Der Dialekt ist zweifellos ein Schwachpunkt unseres Ausbildungssystems. Man kann nicht nur von den Ausländern, sondern muss auch von den Inländern verlangen, dass sie einmal ordentlich Deutsch lernen. Daneben soll man den Dialekt als wertvolles Erbe pflegen. Aber bitte nicht in der Schule. Den Dialekt kann man auch auf andere Weise pflegen.

***Wie weit kann der Gesetzgeber mit dem Einfordern gehen?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ich könnte mir vorstellen, dass man als Voraussetzung für die Niederlassung in Liechtenstein das Ablegen einer Deutschprüfung vorschreibt. Ansonsten gibt es eben keine Niederlassung, die ja wiederum die Voraussetzung für eine spätere Staatsbürgerschaft wäre.

Von jemanden, der nur für eine kurze Zeit in Liechtenstein arbeiten und in einigen Jahren wieder zurück ins Ausland gehen will, kann man das allerdings nicht verlangen.

***Geht eine solche Forderung mit den bestehenden staatsvertraglichen Regelungen überein?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Das muss man natürlich genau überprüfen. Wir haben im Verlaufe der letzten Jahrzehnte eine Vielzahl von internationalen Vereinbarungen getroffen. Wie bei unseren Gesetzen, müssen wir uns immer wieder die Frage stellen, was ist noch sinnvoll und was nicht. Im Vordergrund steht ja immer noch das Primat, dass man für das Wohl der liechtensteinischen Bevölkerung sorgt, und nicht, dass wir bei irgendwelchen Bürokraten, die über solche Vereinbarungen wachen, gut angeschrieben ist.

***Durchlaucht, Ende November hat das liechtensteinische Stimmvolk über die Verfassungsinitiative «Für das Leben» abgestimmt. Rund 80 Prozent haben diese Initiative abgelehnt und den Gegenvorschlag des Landtags gutheissen. Kann man aus diesem klaren Ergebnis bestimmte gesellschaftspolitische Schlussfolgerungen ziehen? Kann damit eine Antwort auf die Frage gegeben werden, wie konservativ oder liberal die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sind?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Es ist schwierig, daraus eine Konsequenz zu ziehen. Die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner haben nun einmal beschlossen, alles beim Alten zu lassen. Das würde eher für eine konservative Haltung sprechen. Ich habe den Eindruck, dass eine Mehrheit in Liechtenstein zuerst einmal abwarten will, wie es in dieser Frage in unserem Land, aber auch international weitergeht.

***Der eindringliche Appell von Erzbischof Wolfgang Haas in seiner «vobiscum»-Sonderausgabe hat gar nicht gefruchtet.. 80 Prozent haben ihm in dieser moralisch-ethischen Frage die Gefolgschaft verweigert. Macht diese Kluft nicht deutlich, dass eine Trennung von Staat und Kirche demnächst in Angriff genommen werden müsste?***

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Wie Sie wissen, war ich immer schon für eine klare Trennung von Kirche und Staat. Ich hatte bereits bei der damaligen Verfassungsrevision gehofft, diese Trennung durchziehen zu können. Aber da war der politische Widerstand auf allen Seiten noch zu gross, sodass ich diese Forderung schliesslich fallen gelassen habe. Auch da war man im Grossen und Ganzen konservativer, als ich es gedacht hatte. Mit Blick auf die Zukunft denke ich aber doch, dass die klare Trennung von Kirche und Staat ein Ziel sein sollte.

*Lassen Sie mich noch kurz auf die Aussenpolitik zu sprechen kommen.  
Im Laufe des ersten Halbjahres 2006 wird das Büro der Parlamentarischen  
Versammlung des Europarats den Abschlussbericht des Ad-hoc-Ausschusses zum  
Dialog über die Verfassungswirklichkeit entgegennehmen und entscheiden, wie es  
weitergehen soll. Was erwarten Sie sich von diesem Bericht und bezüglich des weiteren  
Vorgehens?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ich erwarte mir nicht allzu viel und hoffe, dass man dann endlich zu einem Schluss kommt. Diese Aktion des Europarats wird im Grunde genommen wie das Hornberger Schiessen ausgehen. Der Europarat hat in den vergangenen Jahrzehnten an Bedeutung verloren, zum Teil aufgrund der Entwicklungen in der Welt, zum Teil aber auch aufgrund eines selbstverschuldeten Verhaltens. Es kratzt doch erheblich an der Glaubwürdigkeit des Europarats, wenn er sich auf der einen Seite auf das kleine Liechtenstein stürzt, während er auf der anderen Seite Zehntausende Fälle von schweren Menschenrechtsverletzungen in anderen grösseren Staaten des Europarats unbeachtet liegen lässt. Professor Winkler hat ein ausgezeichnetes Buch geschrieben, in welchem er am Fall Liechtenstein genau analysiert, wie der Europarat es immer wieder schafft, seine eigenen Rechtsprinzipien nicht einzuhalten. Da sind schon Schwachpunkte beim Europarat, die einem zu denken geben.

*Der Internationale Gerichtshof in Den Haag hat im Februar 2005 eine wichtige  
Klarstellung für Liechtenstein getroffen: Die Ansprüche Liechtensteins wegen einer  
Verletzung seiner staatlichen Souveränität durch die Beschlagnahme  
liechtensteinischen Vermögens auf dem Gebiet der früheren Tschechoslowakei im  
Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg sind nicht gegen Deutschland zu richten.  
Vor einem Jahr hiess es, dass Liechtenstein prüfen werde, welche weiteren Schritte  
unternommen werden, insbesondere ob es das für derartige Fälle vorgesehene OSZE-  
Streitbeilegungsverfahren wegen der Enteignungen im Jahre 1945 gegen die  
Tschechische und die Slowakische Republik in Gang setzen kann. Durchlaucht, wie ist  
diesbezüglich der aktuelle Stand der Dinge?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Der IGH hat festgestellt, dass es tatsächlich einen Streit zwischen Deutschland und Liechtenstein gibt. Aber offensichtlich war ihm diese Kartoffel zu heiss, als dass er sie anfässt. So hat er sie den beiden Staaten wieder zurückgegeben. Jetzt liegt die heisse Kartoffel wieder bei uns.

Wir versuchen nun, in Gesprächen mit der Bundesrepublik Deutschland eine Lösung zu finden. Der Rechtsstandpunkt, wie er von der Bundesrepublik Deutschland mit einer höchstgerichtlichen Entscheidung vertreten wird, ist der, dass Deutschland berechtigt ist, seine Auslandsschulden mit Eigentum liechtensteinischer Staatsbürger zu zahlen. Das ist ein äusserst unbefriedigender Zustand für Liechtenstein. Das bedeutet, dass das Auslandseigentum der liechtensteinischen Staatsbürger, ob nun einer juristischen oder

natürlichen Person, mehr oder weniger vogelfrei ist. Ich hoffe, dass sich auch die Bundesrepublik Deutschland zu einer klaren Lösung durchringen kann. Denn wenn das Schiefe macht, wäre die internationale Rechts- und Wirtschaftsordnung in Frage gestellt. Was zwischen zwei Rechtsstaaten wie der Bundesrepublik Deutschland und dem Fürstentum Liechtenstein gilt, könnte dann auch für alle anderen Staaten gelten. Das wäre international gesehen das Ende der rechtsstaatlichen Ordnung. Ich hoffe also schon, dass die Bundesrepublik Deutschland irgendetwas einmal Hand zu einer Lösung bietet. Wir erwarten ja nicht, dass man da grosse Zahlungen leistet, aber irgendeinen Beitrag zur Lösungsfindung darf Deutschland schon leisten.

*Um die liechtensteinische Souveränität geht es ja nicht nur im Streit mit Deutschland, «200 Jahre Souveränität» werden ja das ganze Jahr hindurch auch würdig gefeiert. Dafür werden im laufenden Jahr 3,25 Mio. Franken ausgegeben. Inwieweit finden Sie den geplanten Aufwand sinnvoll?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Man liebt bei uns Feste zu feiern und dagegen gibt es im Grunde genommen ja nichts einzuwenden. Ob der erzwungene Übertritt vom Heiligen Römischen Reich in den Rheinbund wirklich ein grosser Gewinn an Souveränität war, darüber kann man in der historischen Beurteilung geteilter Meinung sei. Aber es ist auf jeden Fall eine gute Gelegenheit, Feste zu feiern.

*Durchlaucht, was wünschen Sie sich persönlich und für das Land Liechtenstein zu Ihrem 61. Geburtstag?*

**Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:** Ich wünsche mir, dass es so erfolgreich weitergeht wie in der Vergangenheit, sowohl für das Land und dessen Bevölkerung als auch für meine Familie. Wenn ich zurückblicke, waren die letzten Jahrzehnte doch eine recht erfolgreiche Zeit, wofür wir dankbar sein müssen. Wir haben alle zusammen mehr erreicht, als dass wir uns das vor vielleicht dreissig oder vierzig Jahren vorgestellt haben.